Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 123 (1957)

Heft: 9

Artikel: Wirkungsvolleres Schiessen bei Nacht mit Infanteriewaffen

Autor: Vetterli, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-27199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu diesen neuen Bedürfnissen zählt insbesondere die Berücksichtigung der elektronischen Entwicklung auf allen Gebieten der Landesverteidigung. Für die Luftraumüberwachung und die Luftraumverteidigung sowie für die Erdabwehr ist die Nutzbarmachung der Elektronik und der Raketentechnik zur Notwendigkeit geworden. Diese Nutzbarmachung übersteigt keineswegs unsere Möglichkeiten. Es gilt vor allem, sich konsequent für das Ziel zu entscheiden. Zur Zeit gewinnt man nicht den Eindruck, als ob auf diesem hochwichtigen Sektor der Kriegstechnik die wünschbare Koordination der Armee mit der Wissenschaft und Wirtschaft bestehen würde. Die Möglichkeit hiezu ist aber vorhanden. Wir besitzen auch in unserem Lande auf diesen modernen technischen Gebieten beste Fachspezialisten. Es liegen praktische Beweise vor, daß wir im Bereiche der Elektronik und der Raketenforschung etwas zu leisten vermögen. Wir verfügen auch über die erforderlichen Mittel finanzieller Art, sofern man sich nur entschließen könnte, die Bemühungen klar in eine Richtung zu konzentrieren. Wir verfügen aber nicht über unbeschränkte Zeit, um Forschung und technische Entwicklung zum Erfolg zu bringen. Denn auch wir sollten in absehbarer Zeit das Resultat unserer Bemühungen der Landesverteidigung nutzbar machen können. U.

Wirkungsvolleres Schießen bei Nacht mit Infanteriewaffen

Von Oblt. A. Vetterli

Allgemeines

Eine absolute Dunkelheit gibt es im Freien nicht. Je nach Gelände, Bodenbedeckung, Witterung und Intensität des Mondlichtes finden wir alle Abstufungen bis zu Sichtverhältnissen, die sich nur wenig von denjenigen bei Tage unterscheiden. Was lag deshalb näher, als den Kampf auch bei Nacht fortzusetzen. Die Tatsache, daß im letzten Weltkrieg ganze Panzerschlachten bei Nacht ausgefochten wurden, beweist die Möglichkeit von gezieltem Feuer und Bewegung unter diesen von uns als stark erschwerend betrachteten, wenn nicht derartige Aktionen verhindernden Umständen.

Eine gut ausgebildete Armee sucht den *Nachtkampf*. Einer der Hauptgründe liegt darin, daß die organisierte Abwehr und vor allem das gezielte Schießen ernorm erschwert werden. Das trifft ganz besonders bei der Feuerunterstützung oder Abwehr auf große und mittlere Distanzen zu.

Eine materielle Überlegenheit des Gegners kommt damit bedeutend weniger zur Geltung als am Tage, doch auch ein numerisch überlegener Verteidiger, der bei Tage durch seine gute Abwehrorganisation das Vordringen des Gegners verhindert, hat bei Nacht gegen einen gut geschulten, rücksichtslos angreifenden Feind einen schweren Stand. Es liegt auf der Hand, daß unsere Armee, die im Kriegsfalle mit einem materiell überlegenen Gegner im Kampfe stehen würde, sich die Nacht beim Angriff zum Verbündeten machen sollte, aber durch geeignete Maßnahmen auch in der Verteidigung ein Maximum herausholen muß. Wir müssen deshalb den Nachtkampf suchen, um uns im Angriff unter Umgehung der Fernabwehr in oder in der Nähe der Sturmausgangsstellung bereitzulegen und durch Ausnützen des Überraschungsmomentes und der Unübersichtlichkeit des nächtlichen Kampffeldes den Erfolg an uns zu reißen. In der Verteidigung hingegen geht es darum, durch bewegliches, konzentriertes und gezieltes Feuer einem die selben Vorteile ausnützenden Gegner den Erfolg zu verwehren. Voraussetzung dazu ist eine zweckentsprechende Nachtausbildung, damit aus den vorhandenen Mitteln die größte Wirkung herausgeholt werden kann.

Entspricht unsere Nachtausbildung den heutigen Anforderungen?

Unterziehen wir unsere Nachtausbildung einer kritischen Betrachtung, so stellen wir fest, daß die Truppe sich heute bei Nacht sicher bewegt und ganz allgemein mit den besonderen Verhältnissen des Nachtkampfes, so wie er jetzt instruiert wird, recht gut vertraut ist. Wie steht es jedoch mit dem Schießen bei Nacht? Wird tatsächlich eine gewisse Treffsicherheit erreicht? Geschieht der Waffeneinsatz so, daß man ein Maximum aus ihm herausholt, auch dann, wenn der Gegner einmal nicht von dort kommt, wo man ihn erwartet (denn das tut er ja meistens)? Es wird schwer sein, diese Fragen eindeutig mit Ja zu beantworten. Wie oft werden bei Nacht Gefechtsschießen mit scharfer Munition durchgeführt, so wie wir es am Tage mit viel Sorgfalt und unter dauernd wechselnden Verhältnissen tun? Es ist an sich unbestritten, daß man für jede Kampfart den ihr gebührenden Anteil an der Ausbildung und an Munition reserviert. Trifft das wirklich auch für die Nachtausbildung zu? Natürlich gibt es Einwände gegen das Schießen bei Nacht, aber es gibt sie auch gegen Übungen bei Tage. Bei objektiver Betrachtung kommt man aber nicht um die Feststellung herum, daß die Schießausbildung bei Nacht noch auf einem bescheidenen Niveau steht und auch viele Offiziere über den wirklichen Stand nicht auf dem laufenden sind, weil blindes Schießen über die Schießfertigkeit bei Nacht gar nichts aussagt.

Die Schießausbildung bei Nacht mag vor Jahren genügend gewesen sein. Bei der heutigen Bedeutung des Nachtkampfes aber ist sie unzureichend.

Wir dürfen es nicht dem Ernstfall überlassen, festzustellen, ob wir bei Nacht wirklich schießen und treffen können, denn bekanntlich ist es ein Ziel der Angriffsvorbereitung, die Schwächen des Gegners herauszufinden und es ist sehr wohl möglich, daß ein Angreifer uns gerade dort packen würde, wo unsere vielgerühmte Schützentradition nicht zur Geltung kommt: beim gezielten Schießen bei Nacht. Wohl sind die in den letzten Jahren unternommenen Anstrengungen zur Vertiefung der Nachtausbildung wertvoll, aber da der Gegner nur mit Waffenwirkung vernichtet werden kann, müssen wir über das Stadium des Herumschießens in der Nacht mit blinder Munition und der Illusion des «Sperrens» mit fest eingerichteten Automaten herauskommen. Wir müssen unbedingt in der Lage sein, auch bei Nacht sämtliche Waffen der Füs.Kp. beweglich einzusetzen und gute Trefferresultate zu erreichen.

Der heutige Waffeneinsatz bei Nacht

Grundsätzlich ist zwischen den automatischen und den Panzerabwehrwaffen einerseits und den übrigen Infanteriewaffen anderseits zu unterscheiden. Die ersteren bilden das Gerippe eines Verteidigungsdispositivs bei Nacht. Für sie werden die möglichen Angriffsachsen festgelegt und den einzelnen Waffen der Auftrag erteilt, diese zu sperren. Die verschiedenen Waffen werden fest eingerichtet, um je nach den technischen Möglichkeiten einen bestimmten Raum zu sperren (MG auf Lafette, Lmg. auf Vorder- und Hinterstütze, wobei letztere auf einer seitlichen durch zwei Pflöcke begrenzten Schiene hin und herbewegt wird und somit nur eine Linie bestreut, Rak.Rohr auf Rasenziegeln).

Die übrigen Waffen werden um die automatischen- und Panzerabwehrwaffen herum eingesetzt, ohne sie jedoch fest einzurichten. Währenddem man einerseits behauptet, die automatischen Waffen könnten bei Nacht nur dann erfolgreich zum Einsatz kommen, wenn sie wegen der fehlenden Möglichkeit genauen Zielens fest eingerichtet seien, setzt man also die übrigen Waffen trotzdem nicht fest eingerichtet ein (was auch ein Unsinn wäre) und geht mit wenig Bedenken darüber hinweg, daß sie wohl kaum etwas treffen werden. Und doch gibt man sich der Illusion hin, man hätte alle Leute wirksam eingesetzt.

Der beschriebene Einsatz der automatischen Waffen hat erhebliche Nachteile: Einmal geht er von der irrigen Voraussetzung aus, der Gegner komme von dort, wo man ihn erwartet. Trifft das nicht zu, so werden die Waffen aus ihren Stellungen herausgerissen, können aber trotzdem nicht wirkungsvoll eingesetzt werden, da man der Truppe ja eingehämmert hatte, bei Nacht komme nur das feste Einrichten der Waffen in Frage. Festes Einrich-

ten verleitet zudem zu einer Zersplitterung der Kräfte auf die verschiedenen möglichen Angriffsachsen. Ein Sperren einer Achse mit einer einzigen automatischen Waffe ist damit auch wieder nicht möglich. Man muß sich ganz allgemein vor der Illusion des Sperrens hüten. Sperren ist leicht gesagt, aber schwierig durchzuführen. Man denke nur an den gewaltigen Munitionsverbrauch für ein Sperrfeuer und die bescheidene Treffererwartung. Dazu kommt, daß der Feuerraum einer einzelnen Waffe bei den in der Nacht in Frage kommenden kurzen Distanzen außerordentlich klein ist und ein wirksames Sperren auch aus diesem Grunde meistens verunmöglicht wird. Auch in taktischer Beziehung haften dem System der fest eingerichteten Waffen große Nachteile an, denn es zwingt zu einer rein statischen Verteidigung und unterbindet somit die viel wirkungsvollere, bewegliche, aktive Kampfführung, weil die verbleibenden Handfeuerwaffen die Lücke nicht ausfüllen können. Anstatt wie am Tage eine Verteidigungsstellung mit scharfer Munition auf ihre Wirksamkeit zu untersuchen, wird mit wenigen Ausnahmen darauf verzichtet und großzügig angenommen, das Ergebnis entspreche den Erwartungen.

Die uns mangelnde Kriegserfahrung bringt es leider mit sich, daß allzusehr an Überliefertem festgehalten wird. Vor allem die mangelnde Phantasie erlaubt vielen Ausbildnern nicht, sich das Kampfgeschehen und die dabei notwendigen Maßnahmen so vorzustellen, daß darauf die der heutigen Kriegstechnik entsprechenden Maßnahmen abgeleitet werden können. Nachdem sich auch in der Kriegstechnik alles in Fluß befindet und einer Verfeinerung der Methoden zustrebt, können wir uns nicht erlauben, mit dem bequemen, vielgepriesenen Schlagwort der «schweizerischen Lösung» uns gegen eine Anpassung oder Änderungen der geltenden Ausbildungsprinzipien zu wehren.

Wirkungsvolleres Schießen bei Nacht

Beweglichkeit der Kampfführung und ein Abgehen von der bisherigen Technik kann aber nicht auf Kosten der Waffenwirkung erkauft werden, sondern sollte im Gegenteil von einer Steigerung begleitet sein. Voraussetzung dazu ist ein ähnlicher *Waffeneinsatz wie bei Tage,* der auf dem Erkennen des Gegners einerseits und dessen Bekämpfung durch gezieltes Feuer anderseits basiert. Wir müssen deshalb für den Nachtkampf analoge Verhältnisse wie für den Tag schaffen. Das bedingt, daß wir *grundsätzlich davon abgehen, die automatischen Waffen nur fest eingerichtet zu verwenden.* In den Fällen, in denen dieses Verfahren Erfolg verspricht, soll es weiter angewendet werden. Das Schwergewicht des Einsatzes der automatischen Waffen darf aber nicht auf dem stationären Einsatz liegen. Die notwendigen

Hilfsmittel und die Technik des Einsatzes sollen in den folgenden Darlegungen behandelt werden.

Gefechtsfeldbeleuchtung

Die Mittel sind bekannt (Leuchtraketen, Fackeln, Holzfeuer, indirekte Beleuchtung durch Wolkenbestrahlung mittels Scheinwerfern; im Kriegsfalle auch brennende Häuser, Fahrzeuge usw.). Beleuchtungsquellen werden vorteilhafterweise im Rücken des Verteidigers vorgesehen, damit dieser nicht geblendet wird. Das Erkennen (besonders auch des Mündungsfeuers) durch den Gegner wird zudem stark erschwert, besonders dann, wenn die Stellung am oberen Rand eines Schlagschattens gewählt wird.

Die Gefechtsfeldbeleuchtung hat aber den großen Nachteil, daß sie dem Gegner volle Orientierung, ein leichtes Bewegen im Gelände und den Einsatz seiner Feuerunterstützung ermöglicht. Zudem verliert der Verteidiger den wesentlichen Vorteil der psychologischen Wirkung. Während der Verteidiger in bekanntem Gelände und vorwiegend aus vorbereiteten Stellungen kämpft, muß sich der Angreifer im Dunkeln vorwärts tappen, ohne zu wissen, wo der Gegner genau sitzt, was zu Angstreaktionen führt, die selbstverständlich bei einer Gefechtsfeldbeleuchtung weitgehend unterbleiben.

Unter günstigen Voraussetzungen ist deshalb der Kampf *ohne Gefechtsfeldbeleuchtung* vorzuziehen. Unter diesen Verhältnissen ist die Kampfführung des Angreifers sehr erschwert, besonders mit Bezug auf Bewegung, Orientierung, Feuerunterstützung usw. Damit nun aber der Verteidiger nicht dieselben Nachteile in Kauf zu nehmen hat, muß er geeignete Gegenmaßnahmen treffen. Wie erkennt man nun einen Gegenstand auch in dunkelster Nacht? Zweifellos am besten dann, wenn er sich gegen den Horizont abhebt. Grundsätzlich muß deshalb die Waffenstellung entsprechend gewählt werden. Eine leichte Hinterhangstellung eignet sich dazu vorzüglich und besonders vorteilhaft ist es, wenn von der Waffenstellung aus gesehen der Horizont in idealer Schußdistanz, aber außer HG-Reichweite liegt und wenn ein Drahthindernis das Stürmen der eigenen Stellung erschwert. Die gewählte Distanz erlaubt dem Verteidiger, jede kleinste Bewegung des Angreifers zu erkennen und er wird ihn auch beim In-Stellunggehen als Silhouette erkennen und bekämpfen können, währenddem der Verteidiger im undurchdringlichen Dunkel des Hinterhanges verborgen bleibt.

Hinterhangstellung ist allerdings ein relativer Begriff. Es ist bei der Auswahl der Stellung vor allem zu beachten, daß beim eingegrabenen Verteidiger der Gegner auch bei nicht ausgesprochenen Hinterhangstellungen als Silhouette erscheinen wird, weil sich ein gehender oder gebückt marschierender Gegner wegen seiner Höhe gegenüber dem am Boden be-

findlichen Verteidiger leicht gegen den Nachthimmel abhebt. Das Finden geeigneter Stellungen bietet deshalb in der Regel keine Schwierigkeiten. Trotzdem muß jede einzelne Waffenstellung darauf geprüft werden, ob sie allen Anforderungen entspricht, und ein liegender, in Stellung gegangener Gegner immer noch als Silhouette erscheint. Das ist eine zeitraubende Kleinarbeit, aber gerade in der sorgfältigen Berücksichtigung der Details zeigt es sich, ob eine Truppe wirklich als voll einsatzfähig gelten kann. Oft sind es gerade die Details, die den Ausgang eines Kampfes entscheiden.

Verwendung von Leuchtspurmunition

Will man Leuchtspurmunition bei Nacht verwenden, so muß man sich zum voraus genau über erreichbaren Zweck, sowie Vor- und Nachteile dieser Sondermunition Rechenschaft geben und darauf basierend den entsprechenden Entschluß fassen.

Die Leuchtspurmunition ermöglicht das Verfolgen der Geschoßbahn und das Erkennen des Einschlages. Korrekturen sind dementsprechend möglich. Der größte Vorteil bei der Verwendung von Leuchtspurmunition ergibt sich bei der Bekämpfung sich bewegender Ziele, besonders beim Schießen mit Automaten auf Fahrzeuge. Ein geübter Mg.-Schütze kann beim Auslösen des Feuers in allgemeine Zielrichtung die Garbe innert zwei bis drei Sekunden ins Ziel leiten. Dasselbe Schießverfahren empfiehlt sich bei der Bekämpfung gegnerischer Automaten. Ein in Bereitschaft gehaltenes Mg kann bei Auftreten des feindlichen Mündungsfeuers innert wenigen Sekunden mit einer Leuchtspurgarbe den gegnerischen Automaten vernichten.

Die Verwendung von Leuchtspurmunition bei Nacht hat aber nicht nur Vorteile. Bekanntlich brennt der Leuchtsatz nur während einer kurzen Zeit, die einer Geschoßflugbahn von zirka 800 m entspricht. Da sich beim Abbrennen des Leuchtsatzes das Geschoßgewicht vermindert, ergibt sich gegenüber der normalen Munition eine leicht veränderte Flugbahn, was beim Schießen mit gemischter Munition zu beachten ist. Immerhin ist festzustellen, daß Schußdistanzen über 800 m bei Nacht wohl kaum in Frage kommen. Ganz allgemein sollte man Leuchtspurmunition für Distanzen über 800 m auch bei Tag nicht verwenden, ergeben sie doch ein falsches Bild über die Lage der Garbe, indem der Punkt, an dem der Leuchtsatz erlischt und den man oft fälschlicherweise als Einschlagpunkt betrachtet, gar nicht mit den tatsächlichen Auftreffpunkten übereinstimmt. Die Garbe liegt schon bei 800 m unter dem beobachteten Erlöschungs- (nicht Einschlags)punkt des Leuchtsatzes und erst recht bei darüberliegenden Distanzen.

Der größte Nachteil der Leuchtspurmunition liegt aber darin, daß sie auch dem Gegner sichtbar ist. Im Gegensatz zur oft vertretenen Ansicht, daß vom Zielpunkt aus eintreffende Leuchtspurgeschosse nicht sichtbar seien, muß festgestellt werden, daß diese Meinung falsch ist. Der Leuchtsatz, der sich wohl hinten am Geschoß befindet, strahlt auch seitlich und im Ziel kann deshalb die gegnerische Automatenstellung im Ausgangspunkt der leuchtenden Perlschnur einwandfrei ermittelt und entsprechend bekämpft werden.

Leuchtspurmunition soll deshalb nur in den Fällen verwendet werden, in denen sie absolut notwendig ist (bewegliche Ziele, rascheste Bekämpfung gegnerischer Feuerstellungen usw.). Eine Ausnahme bildet das Schießen mit Leuchtspur zwecks Erzielung eines psychologischen Effekts. Ein Angreifer ist auf jeden Fall irritiert, wenn die ganze Luft mit hin- und herschwirrenden Leuchtspurgeschossen erfüllt ist. Dieser allgemeine Einsatz von Leuchtspurmunition empfiehlt sich deshalb bei Massenangriffen, darf aber auch dort nicht zur Regel werden, da sich der Feind sonst rasch an dieses Feuerwerk gewöhnt. Es ist anderseits klar, daß in diesem Fall sämtliche Waffen Leuchtspur schießen müssen, einerseits um den gewünschten Effekt zu erzielen, anderseits um zu vermeiden, daß einzelne Waffen das gegnerische Feuer auf sich ziehen.

Leuchtspurmunition kann auch zur Täuschung verwendet werden. Bei einem Angriff wird zum Beispiel das Abwehrfeuer zu hoch liegend eröffnet. Der Gegner wird sich damit sicher fühlen und sobald er wirklich ein lohnendes Ziel bietet, wird die Höhe korrigiert und dichtestes Abwehrfeuer mit normaler Munition geschossen.

In allen übrigen Fällen empfiehlt es sich, mit gewöhnlicher Munition zu schießen. Das dabei besonders bei automatischen Waffen trotz Feuerscheindämpfer auftretende starke Mündungsfeuer ist immer noch verräterisch genug. Erfahrene MG-Schützen werden aber oft bei fest eingerichteten Waffen zum Sperren eines Abschnittes vor der Waffenstellung einen Sacktuch-Vorhang errichten, durch den sie hindurchschießen und damit das Erkennen des Mündungsfeuers mindestens teilweise oder ganz unterbinden. Eine andere Möglichkeit besteht im Schießen aus verdeckter Stellung, was leider zu selten geübt wird, aber unbestreitbar große Vorteile bietet.

Zielhilfsmittel

Mit dem Erkennen des Gegners (Gefechtsfeldbeleuchtung und Hinterhangstellung wurden bisher schon angewendet) allein ist es noch nicht getan, denn nur gezieltes Feuer kann den Gegner vernichten. Da die bekannten, bei Tage verwendeten Zielhilfsmittel wie Korn und Visier, Zielfern-

rohrbeleuchtung bei Nacht versagen oder nur sehr wenig nützen, muß ein zweckmäßigeres Nacht-Zielhilfsmittel gefunden werden. Was tun wir, wenn wir bei Nacht unsere Uhr ablesen wollen? Wir beschaffen uns ganz einfach eine Uhr mit Leuchtzifferblatt. Warum also nicht dasselbe Prinzip bei Waffen anwenden? Zielen besteht ja lediglich darin, Visiereinschnitt, Korn und Ziel in eine Linie zu bringen. Wenn wir also mit den vorstehend beschriebenen Methoden das Ziel erkennen, ist es bestimmt keine Kunst, die Waffe über die Leuchtpunkte auf das Ziel zu richten. Da anderseits beim Schießen in der Nacht die Distanzen bei der Feuereröffnung wesentlich kürzer als bei Tage sind, spielt das weniger genaue Zielen über die Leuchtpunkte auch keine so große Rolle. Schießversuche mit Pistole, Karabiner und automatischen Infanteriewaffen haben ergeben, daß ein den speziellen Umständen angepaßtes, genügend genaues Zielen ohne weiteres möglich ist und die Treffererwartung sich außerordentlich steigern ließ (im Durchschnitt etwa Verdoppelung der Treffer), während die bisher instruierten Hilfsmittel wie Führung des Pistolenlaufes mit Zeigefinger und Schußauslösung mit Mittelfinger, dem Karabinerlauf seitlich entlang schauen usw. kaum eine größere Treffsicherheit ergeben haben als bei ungefährem Zielen.

Neben der Erleichterung des Zielens bietet die beschriebene Methode den großen Vorteil eines beweglichen und damit wirkungsvolleren taktischen Einsatzes sämtlicher leichten Infanteriewaffen. Es ist tatsächlich ohne weiteres möglich, nicht nur mit Handfeuerwaffen, sondern auch mit Lmg und Mg nachts einen raschen Stellungsbezug auszuführen und ein gezieltes Feuer auf auftauchenden Gegner zu eröffnen. Damit kann die Führung und Wirksamkeit des Kampfes weitgehend derjenigen bei Tage angepaßt werden.

Die bessere Treffererwartung verringert zudem auch den Munitionsverbrauch ganz wesentlich. Im Sinne einer psychologisch richtigen Kampfführung spielt ja auch die Menge verschossener Munition eine Rolle. Heftiges Feuer, wenn es ungezielt ist, schreckt den Gegner ab, vernichtet ihn aber nicht. Beschränktes Feuer hingegen verleitet zu Unvorsichtigkeit, was bei gezieltem Feuer ermöglicht, den Gegner leichter zu vernichten. Werden die Automaten nur für besondere Fälle aufgespart, so können für das Schießen bei Nacht somit gut trainierte Karabinerschützen beim Gegner oft eine panikartige Reaktion auslösen, wenn er auf dem weitgehend lautlosen Kampffeld des Verteidigers mit vielleicht jedem zweiten Schuß einen Verlust erleidet, währenddem ein großes Feuerwerk mit wenig Wirksamkeit erwartet wurde.

Im Angriff kommt das gezielte Schießen bei Nacht etwas weniger zur Geltung, indem das Erkennen des Gegners Voraussetzung zu dessen Be-

kämpfung bildet. Da der Verteidiger nur selten als Silhouette sichtbar ist, wird die gezielte Schußabgabe stark erschwert. Immerhin sind im bewegten Kampf die Fälle noch häufig genug, in denen der Gegner sichtbar ist und besonders das Mündungsfeuer wird immer einwandfreie Anhaltspunkte liefern. Da besonders die automatischen Infanteriewaffen im Vorgehen die angreifende Truppe nun wirksam mit gezieltem Feuer unterstützen können, ist die Verwendung des beschriebenen Zielhilfsmittels als sehr vorteilhaft anzusehen.

Praktische Verwendung der Leuchtstoffe

Die Leuchtstoffe (Handelsname «Radium»), die in jedem Uhrenladen erhältlich sind, werden mit Lack vermischt, können direkt auf die saubere Waffe aufgetragen werden (je einen Leuchtpunkt beidseitig des Visiereinschnittes und einen beim Korn) und trocknen innert weniger Minuten. Es zeigt sich aber, daß beim Tragen, durch direkte Berührung bei der Waffenreinigung und beim Einsatz der Leuchtstoff abgerieben oder verschmutzt wird. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, einen auf Visier und Korn aufsteckbaren Leuchtstoffträger zu verwenden. Noch besser eignen sich durchsichtige Plexiglas-Aufstecker, die mit kleinen Bohrungen versehen werden. In diese wird eine geringe Menge Leuchtstoff eingefüllt; die Löcher werden anschließend verschlossen. Die Leuchtkraft wird damit dauernd voll erhalten und das durchsichtige Plexiglas ermöglicht eine ideale Anwendung unter allen Verhältnissen. Da der Leuchtstoff nur auf kürzeste Distanz sichtbar ist, wird eine Waffenstellung damit nicht verraten. Will man ganz vorsichtig sein, so kann man den Leuchtstoff immer noch feindseitig abdecken, ohne daß beim Zielen ein Nachteil entsteht.

Technik des Waffeneinsatzes

Karabiner: Ähnlich wie bei Tage, da das Zielen durch zwei Leuchtpunkte beim Visier und einen beim Korn praktisch genau dem Zielen bei Tage entspricht. Mp: wie Karabiner. Der rasche Einzelschuß sei bevorzugt. Serienfeuer vorwiegend im Nahkampf.

Lmg.: Die Vorderstütze wird als Mittelstütze direkt vor dem Mantelrohr montiert. Damit wird der Schwenkbereich und entsprechend der bestrichene Raum im Gegensatz zum Schießen mit Vorderstütze oder der ungeeigneten normalen Mittelstütze ganz wesentlich vergrößert. Die etwas größere Waffenstreuung bildet beim Schießen auf kurze Distanzen (zirka 200 m) keinen Nachteil, sondern ist wegen der Vergrößerung der Garbe und der entsprechend höheren Treffererwartung im Gegenteil erwünscht. Der Stellungsbezug gegenüber dem Schießen ab Vorderstütze oder normaler Mittelstütze wird ebenfalls ganz wesentlich erleichtert und ein Um-

kippen der Waffe, was bei Nacht leicht geschehen kann, ist praktisch ausgeschlossen.

Mg.: Einsatz analog wie bei Tage.

Rak.Rohr: gleich wie bei Tage, da direktes Zielen ohne weiteres möglich.

Beispiel eines Übungsschießens bei Nacht

Waffe: Mg. der Füs.Kp.

Schießen 1. Aufgabe: Sperren eines gewissen Abschnittes. Waffe fest eingerichtet bei Tage, Feuerauslösung bei Nacht.

Lösung: Waffe normal eingerichtet und auf Kommando bei Nacht gleichzeitiges Auslösen des Flächenfeuers durch beide Mg. Munition: normal.

Schießen 2. Aufgabe: Sperren eines Sektors und Einrichten der Mg. bei Nacht mit späterer Feuerauslösung.

Lösung: Ein Mann, mit abgeblendeter Taschenlampe bezeichnet im Gelände die allseitige Begrenzung des zu sperrenden Abschnittes. Die Mg. werden entsprechend über Leuchtvisier-Korn eingerichtet. Feuerauslösung auf Befehl. Munition: normal.

Schießen 3. Aufgabe: Schießen bei Gefechtsfeldbeleuchtung, Flächenfeuer.

Lösung: Bei Eintritt der Beleuchtung sind die Mg. sofort entsprechend den Angaben des Kpl. über Leuchtvisier-Korn zu richten. Feuereröffnung nach Bereitmeldung. Munition: normal.

Schießen 4. Bekämpfen eines feindlichen Automaten, dessen Mündungsfeuer sichtbar ist.

Lösung: Darstellung des Mündungsfeuers durch eine mit Wasser teilweise gefüllte Büchse, die seitlich ein Loch aufweist. Auf einem Stück Holz schwimmt im Innern der Büchse eine Kerze und das durch das Loch austretende Licht stellt das Mündungsfeuer dar.

Mg. sind mit Leuchtspurmunition «alles frei» bereit zu melden. Auf Befehl richten die Schützen die Waffe über Leuchtstoff-Zielhilfsmittel auf das Ziel und lenken die Garbe innert wenigen Sekunden ins Ziel. Das erste, die Büchse treffende Geschoß verursacht in der Wasserfüllung eine explosionsartige Wirkung und löscht die Kerze. Munition: Leuchtspur. Feuerdauer: guter Schütze zwei bis drei Sekunden.

Schießen 5. Bekämpfung leicht sichtbarer Scheiben (am besten als Silhouetten, was aber friedensmäßig einen einwandfreien, weiter zurückgestaffelten Kugelfang erfordert; sonst Scheiben auf kurze Distanz stellen oder mit leichter Beleuchtung arbeiten).

Lösung: direktes Zielen über Leuchtstoff-Zielhilfsmittel und einzelne Erledigung der verschiedenen Ziele. Munition: normal.

Schießen 6. Aufgabe: Bekämpfung eines feindlichen Fahrzeuges.

Lösung: Das Fahrzeug wird durch ein einen Hang herunterrollendes, aus Deckung in Bewegung versetztes Blechfaß dargestellt, das am Umfang einige Löcher aufweist. Im Innern des Fasses befindet sich ein brennender Lappen, was durch die Löcher das Faß dem Schützen leicht sichtbar machen läßt.

Mg. bereit mit Leuchtspur. Nach Freigabe des Feuers zielt der Schütze über Leuchtstoff-Zielhilfsmittel und lenkt die Garbe anschließend ins Ziel. Munition: Leuchtspur. Feuerdauer: guter Schütze zwei bis drei Sekunden.

Schießen 7. Wie Schießen 5, jedoch ab Vorderstütze. Munition: normal.

Schießen 8: Sturmschießen.

Dafür kommen nur ausgewählte, absolut zuverlässige Schützen in Frage. Munition: Leuchtspur.

Vorteile der Verwendung der Leuchtstoff-Zielhilfsmittel

Bei den Schießen zwei bis acht ermöglichen diese Zielhilfsmittel mindestens ein bedeutend rascheres Einrichten, oder sind zum erfolgreichen Schießen überhaupt Voraussetzung. Damit dürfte der Wert dieses Hilfsmittels erwiesen sein, nachdem die dargestellten Schießen einen Querschnitt durch alle Einsatzarten darstellen. Daß anderseits dieses Nacht-Übungsschießen, das den wirklichen Verhältnissen Rechnung trägt, mit nach bisheriger Instruktion fest auf einen bestimmten Sektor eingerichteten automatischen Waffen ausgeschlossen durchgeführt werden könnte, ist ebenfalls klar.

Nebenaufgaben: Ein derartiges Nachtschießen im Mg.Halbzug muß gleichzeitig zur Schulung der Gefechtsorganisation benützt werden. Selbstverständlich ist während des ganzen Schießens ohne jedes Licht zu arbeiten. Es leuchtet ein, daß das Einrichten der Waffen, das Einstellen der Feuer, die Wahl der richtigen Munition, die Manipulationen (Munitionswechsel, Lauf- und Verschlußwechsel usw.), gleichzeitiges oder gestaffeltes, unterhaltenes Feuer, tadellos spielende Verbindung bei jeder Vermeidung von unnützem Lärm und strikteste Beachtung der Sicherheitsvorschriften hohe Anforderungen an die Disziplin und das Können sämtlicher Beteiligter stellen. Meine Erfahrungen beweisen jedoch, daß gut ausgebildete Mg.-Gruppen dazu absolut in der Lage sind.

Nacht-Gefechtsschießen für übrige Waffen der Füs.Kp.

Die Durchführung kann analog zu den für die Mg.Gruppen beschriebenen Übungen durchgeführt werden unter entsprechender Anpassung an die speziellen Eigenschaften und den taktischen Einsatz dieser Waffen.

Es wäre selbstverständlich höchst wünschenswert, wenn auch die schweren Waffen des Füs.Bat. bei Nacht wirkungsvoller eingesetzt werden könnten und nicht oft das Tageslicht zum Einrichten abgewartet werden müßte. Das Studium dieser Frage sei aber den Spezialisten überlassen.

Schlußfolgerungen

Auf Grund der gesammelten Erfahrungen ergibt sich einwandfrei, daß es ohne weiteres möglich ist, bei Nacht und zweckentsprechendem Einsatz der Waffen, unter Verwendung der den besonderen Verhältnissen angepaßten Hilfsmittel, eine gegenüber der bisherigen Nacht-Schießausbildung weit beweglichere Führung des Kampfes, einen bedeutend zweckmäßigeren und wirtschaftlicheren Waffeneinsatz und vor allem eine stark gesteigerte Treffsicherheit zu erreichen.

Welche Bedeutung gerade dem beweglichen Einsatz der Infanterie-Waffen zukommt, wird sich bei der Einführung der Sturmgewehre zeigen. Trotzdem die neue Organisation eines Gefechtszuges noch nicht bekannt ist, hat man gehört, daß ein Zug praktisch aus ausschließlich Sturmgewehretragenden Füsilieren bestehen solle. Kann man sich unter diesen Umständen vorstellen, wie sich ein derartiger Zug für die Verteidigung bei Nacht einrichtet, indem nach dem bisherigen Verfahren entweder jeder einzelne Schütze sein Sturmgewehr bei automatischen Waffen auf einen ihm zugeteilten Sektor fest einrichtet, oder sonstwie in der Nacht herumschießt? Nicht nur mit Rücksicht auf die spätere Dotation mit moderneren Waffen, sondern auch im Hinblick auf unsere heutige Ausrüstung ist es deshalb absolut notwendig, unsere Nacht-Schießausbildung auf eine moderne Stufe zu stellen, um eine optimale Wirkung herauszuholen.

Da auch diesem Problem eine große Bedeutung zukommt, wäre es von Vorteil, wenn auch andere Offiziere ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete veröffentlichen würden und die verantwortlichen Kommandanten und Zugführer durch Einschaltung entsprechender Übungen im nächsten WK die vorgeschlagenen Verfahren ebenfalls ausprobieren und sich eine eigene Meinung bilden würden.